

Seine Art ist auf Straf- und Bußgeldstrafe und auf Strafe und Bußgeldstrafe gestützt.

— Auf der Victoriastraße hat sich in diesen Tagen wieder einmal ein Unbekannter aus einer nach dem Treppenhaus gelegenen Kammer, deren Fenster offen gestanden, verschiedene, armen Dienstmädchen gehörige Kleidungsstücke herausgezogen. Der Verdacht der Verübung dieses Diebstahls fällt auf einen kaum 17 Jahre alten jungen Burschen.

— Reichenbach, 6. Juli. Im nahen Dorfe Hauptmannsgrün war am 2. d. M. ein Hund erschossen und begraben worden, weil er der Tollmuth verdächtig war. Auf hier von, und daß der Hund ein fünfjähriges Mädchen, sowie auch zwei Hunde gebissen gehabt, gemachte Anzeige, ordnete das slgl. Gerichtsamt die Ausgräbung des Hundes an, und die durch den Rentierhauptmann ausgeführte Untersuchung föhrte zu

Amtsthierarzt heute vorgenommene Untersuchung desselben ergab, daß er der Tollwut im höchsten Grade verdächtig gewesen ist. Bei dem Kinde ist sofort das Sonntagsche Mittel angewendet und dasselbe in ärztliche Behandlung gegeben worden. Die beiden gebissenen Kinder hat man getötet.

— Am 7. d. früh entstand auf bis jetzt unverstärkte Weise Feuer im Kesselhause der „Sächsischen Tuchfabrik“ Mittelmühlenthal. Schnelle Hilfe bechränkte in 1½ Stunden den Feuerschaden auf das Dach, wobei sich abermals das Papbach dadurch so vorzüglich für vergleichende Gebäude bewährt, daß es die Flamme nicht nach außerhalb schlagen läßt, ehe der Brennstoff im Innern sich verzehrt hat.

— Tharant, 6. Juli. Gestern wurde uns die Ehre des Besuches Ihrer Majestät der Königin der Niederlande zu Theil. Allerhöchstliebsten genossen die Aussicht auf der Alten, im Forstgarten und auf dem Konizplatz, nahmen im Alberalon den Kaffee und waren überaus erfreut und beglückt über unser reizendes laubbewaldetes grünes Thal mit seinen entzückenden Aussichtspunkten.

— Um 5. d. M. ist in Glauchau bei zur Voigtischen Rieselfabrik gehörige Trockenschuppen, wahrscheinlich wegen zu großer Belastung zusammengefallen.

— Subhaßtationen. Mergen wird subhaftirt; in Plauen Johann Winterstein's Viertelhofengut in Leberitz 3446 Thlr. tar., in Geier Christian Stephan's Haus 1232 Thlr. tar., in Brand Johann Rabiger's Hufengut in Großhartmannsdorf 4500 Thlr. tar., in Sebnitz Gottlieb Wächter's Mühlengrundstück in Schönbach 6814 Thlr. tar., in Döhlen Heinrich Hentschels Gashofgrundstück „Zum Sachsischen Wolf“ in Deuben 2000 Thlr. tar., in Dobeln Wilhelm Nalle's Haus 2403 Thlr. tar., in Leubnitz Aug. Schneider's Einhofengut in Görberdorf 600 Thlr. tar., in Leipzig Hermann Scheps' Haus in Sonnewitz 680 Thlr. tar.

— Offenbare Schwurgerichtssitzung am 3. Juli. Se. Excellenz Herr Justizminister Abelen verwaltete heute von Beginn der Verhandlung an längere Zeit im Sitzungssaal, war leicht kann eine bei einem Wortwechsel hingeworfene Neufassung, welche sich auf die verschiedenen Verhältnisse passend deuten lohnt, verhängnisvoll für den werden, der dieselbe gehabt. So erging es auch dem 39jährigen Gotthelf Friedrich Richtner, Holzschöler aus Steinbübel bei Seßlach, gegenwärtig unter der Anklage der theils vollendeten, theils versuchten Brandstiftung lebend. Bekundet nun auch der auf Verneinung der Schuld voraus laufende Wahrspruch der Geschworenen des Angeklagten schlichtshuld an dem ihm beigelegten Verbrechen, so thöllt ihm noch die Voruntersuchung und der Gang auf die Anklagebank nicht erspart. Am Vermittag des 17. December vorigen Jahres, eines Sonntags, brach in dem von der Fräuleinchen Familie bewohnten Häuschen, der Cheftau des Angeklagten gehörig, Feuer aus; mit zwei Fäntzen Wasser ward es, ehe es die Wohndrähte des Hauses ergriff, glücklicherweise wieder gelöscht. Das Gebäude besteht aus Erdgeschoss, Bodenraum mit 2 Rämmern und einem schwer zugänglichen Dachraum. Die hausbewohner pflegt es, um auf den letzteren zu gelangen, in Erwartung einer Drappenen Schlitten an die Feuerstelle anzulegen, daran hinauf zu steigen und mittelst eines Schwunges durch die Leitung sich auf es niedrige, finstere Böden zu schwingen. Dasselbe war bestellt mit Absätzen von der Holzpredelerie, mit Kupf- und Blechholz. Das holzgeröll lagerte auf dem Fußboden etwa eine halbe Stunde hoch und darin brach das Feuer aus. Es brannte jedoch nicht ganz durch bis auf die Dielen, so daß die Annahme, das Feuer könne von der darunter befindlichen stammte aus, deren Bede eben nur eine einfache Beerdigungsstelle war, angezeigt sein, ausgeschlossen bleiben müsse. Ebenso war bei dem schwierigen Aufgang zu dem Boden es kaum anzunehmen, daß eine frende Person der Thater sein würde; es lag auch in dieser Beziehung nicht geringste Verdacht vor. Dagegen hätte der Angeklagte den Verdacht mindesten auf sich gelegt, als er an jenem Morgen bei einem während des Nachmittags vorgeformten Wortwechsel die Worte fallen ließ „Ich will's Euch zeigen bevor ich sterbe“, in Verbindung mit früher bei ähnlichen Verbrechen mitgetheilten Ausführungen, also „Sag mir, was du weißt, und ich sage dir was“ und „Soll ich nichts haben, soll ich nicht auch nichts haben.“ Als etwas er ihn höchst ungünstig sah nun noch hinzu, daß er eine halbe Stunde vor Ablaufschluß des Gesetzes am Ende der Thät anwesend gewesen war. Der Angeklagte, zu erstaunlichsten Zielen sprechend, so daß er Niemandem fühner verständlich ist, sprach sich einzige late eine Überzeugung richtig macht, giebt an, er habe ein Stück im Buchholz gefunden, sei jedoch gar nicht bis an die Stelle gekommen, wo abdann das Feuer war; auch habe er weiter ein brennendes Licht noch zwischen sich gehabt. „Der leichten möchte ich sagen, so kann ich nicht.“

leibten machte e'n'n Lobs, so thaten se' grünzen", dadurch sei
erst außertsham geworden, daß etwas passirt sein müsse; „A
ir' Naach über" habe seine Tochter zur Stubenthar heringe-
sen und nun sei er hinausgeellt, habe sich lassen schnell zum
lohschen Wasser bringen und dadurch das Fortbrennen verhindert.
In der ersten Bestürzung habe er selbst geglaubt, daß er das Un-
glück vielleicht verschuldet haben könne dadurch, daß ihm aus der
Lebentosche Bündholzchen herausgefallen sein könnten, allein dies
könnte nicht der Fall sein, da er bis Sonntagvormittag trug, werein
nie Holzchen stieß, dies wußt er nur beim Tragen der Altagss-
weste zu thun. Er giebt auch zu, daß es in seiner zweiten Che-
tmals meist um der Kinder willen aus den beiden Seiten ersten
chen oder mit denselben in Weißheitigkeiten gelommen sei und das-
se, wenn seine Frau ihm vorgehalten, daß das Haus ihr gehöre
und er wohl gar habe hören müssen, er könne mit seinen Kindern
sich, während er gegründete Ursache gehabt habe, die Jagd fern-

Führten des Hauptregiments stroß zu halten; denn wenn z. B. sein Sohn, seiner Frau Erstgeborener, die ganze Nacht „auf die Freit“ gehe, erst früh um acht Uhr nach Hause komme und dann des Sonnabends einen großen Lohn haben wolle, oder wenn seine Frau ihm fertige Ware wegnehme und heimlich verkaufe, daß er also dann ausgebracht worden sei und dies und jenes Wort habe fallen lassen. Auf die Frage: ob er das Zeuer angelegt und ob er, wenn er es gethan, seiner Frau einen Vossen habe spielen wollen, antwortet der Angeklagte: „Nää, bei Leibe nich, nää, daß stäckt bei mir net drinne, auf die Art net.“ Nach gehaltenen Vorträgen Seiten der Staatsanwaltschaft St. A. Dr. Krause und d. i. Vertheidigung Adv. Dr. Schaffraß und noch erfolgtem obigen Wahrheitsurtheil spricht der Schwurgerichtshof auf Grund des selben den Angeklagten frei.

— **Angelastigte Gerichtsverhandlungen.** Dienstag, den 9. Juli, Vermittags 9 Uhr, Hauptverhandlung wider Emilie Glädner, wegen Diebstahl, Betrug, Urkundenselbstung und Führung eines falschen Namens. Vorsitzender Richter Ruth Wollner. — Dienstag, den 9. Juli, finden folgende Einspruchsvorhandlungen statt; Vermittags 9 Uhr, wider Johanne Christiane Hulme im Modekara, wegen Diebstahl. — 9½ Uhr

gerichtete Hafte in Nadeburg, wegen Diebstahl. — 11½ Uhr, wider Ernst Bernhard John in Scheidwitz, wegen Diebstahl. — 10½ Uhr, wider Joseph Scheibnau hier, wegen rücksichtenden Färmend. — 11 Uhr, in Privatlagischem Henriette Emilie Berchel, Hahn wider Friedrich Anton Hilbert in Bortschappel. — 11½ Uhr, in Privatlagischem Carl Wilhelm Mauth in Ohnig.

— **Gebüche**, 6. Juli Mittags: 1 Ede 20 Zoll unter Null der 1./s Meter.

München, Sonntag, 7. Juli. Prinzessin Ludwig von Bayern ist in der vergangenen Nacht in ihrer Villa bei Lindau von einer Brünhild entbunden worden. Dr. J.

Berlin, 6. Juli. Der Ständerrat hat die vom Bundesratte zur Bereitung der Kosten der Beteiligung an der Wiener Gewerbeausstellung verlangten 400,000 Fr. bewilligt und die für den Betrieb der Weltausstellung Seiten 3 bescheinigte Arbeitersumme von 25,000 Francs auf 30,000 Frs. erhöht.

Versailles, 6. Juli. Nationalversammlung. Der Präsident der Kommission, Herzog von Broglie, beantragt die Abstimmung des französischen Vertrages. Die Versamm-

Berlin den 7. Juli. Die vom Deutschen Kaiser auf
Antrag des Reichsvertragsraten des Deutschen Reiches. Die Verammlung genehmigte ohne Diskussion mit allen gegen nur vier oder
fünf Stimmen diesen Antrag.

Verhältniss, 7. Juli. Die vom Deutschen Kaiser vollgene Ratifikationsurkunde zu dem gestern Nachmittag von der Nationalversammlung ratifizirten deutsch-französischen Verträge in der vergangenen Nacht durch einen Feldjäger hierher überbracht worden. Der deutsche Botschafter, Graf Alnini, wird nunmehr und zwar am Montag nach Ums abreisen. Dr. A.

London, 4. Juli. Die Berichte der bestellten Commissarien über die Sitzung der französischen Nationalversammlung am 1. Juli und die Szene, als Rouher das Wort nahm, lauten sehr wohlauf erbaulich und erregen hier einen Siegwillen, der sich in den Zeitartikeln unserer Blätter leicht ausdrückt. „Das Theater, in welchem die Nationalversammlung gewöhnlich tagt, — schreibt der Pariser Correspondent der „Tageszeitung“, hat schon an Schauplatz vieler unerhörten Auffälle gezeigt, allein vom Gesichtspunkte eines unparteiischen King unterbrochener Betrachtet, war der Verfall in der Sitzung vom 1. Juli unmöglich, als freudig ein früherer, mit gellendem Geschrei und Webrütt einen Metzger anstossen, der er der Meinung einer gesetzlosen Dynastie war, und ihm das Blutgeflöß verantwortlich zu machen, für welches das neue Land als Schuld trug, kann auf einen Menschen, der in den feierlichen Eröffnungen der Nationalfahrt hat, nur einen einzigen Verdienst maden: Was auch immer das Käffereich und seine Feinde verfügt haben mögen, und wie groß und keine Über-

reicher verändert haben mag, und wie groß auch seine Bewertungsfähigkeit für den ungünstlichen Ausgang eines Krieges mag, in welchen die ganze Nation, wenn man ihrer Prophete hören könnte, so feierte, so konnte man doch Herrn Meister auf den Bildern in Gebüß, den Verunsicherungen und Schwächebeden tropfen. Ganz auch, weil er keine Ansicht über die Bekleidung, die Kleider aufzuwerfen wünschte, ohne sich vollständig zu seinen Leuten und gegen die Feinde gesellt zu fühlen, welche nicht waren, ihre Stimme laut werden zu lassen, als der Gegner auf ihn aufgekommen war und sie noch lästerte regierte. Der Krieg und Tantum, mit welchem sein Sohn Erbfeind auf Erbfeind ausgingen müssen würde, hoffte also Friede und Sicherheit, der nicht die Freiheit der Männer im Moment des Weltkriegs verbotet hat, kann sich auch nur einen leisen Hoffnung von diesem Schauspiel machen. Die ganze Linke denken aber dass wahnsinnigen Wuth entflammmt, zu deren Ausrufung ihr die Worte fünnen. „Sie sind ein Widerter, Verkünder! Sie sind ein Vorausleiter, ein Mann, der aus Weisheit und Wissen leidet“ so lautete es von allen Seiten, untermalt von unbeschreiblichem unartikulierten Heulen und Brüllen, wie man es sonst nur in der Menagerie zurück der großen Jagdtüttung vernimmt. Man schauderte, in noch diese Zone vernomm, bei dem Gedanken, doch die, die sich in solcher Weise aufzumachten, eines Tages an die Stelle der Gewalt kommen und den nächsten Morgen wie die Irre, welche die Ketten zerriissen haben, folgen, das sie etwa zurückkehren und verfallen würden, wie sie es aber gethan haben. Es ist eine Sache und überwältigt in den Tagen seiner glücklichen Jugend, wo wir Erster häufigerlich Frauen waren, e Patienten diese Revolution ja in so liebendem Andenken, und den ihr auch vor wenigen mehr als einem Jahre in Paris ein ruhiges Schlafzimmer oben gekleidet. Die Linke hat sich durch diesen Vorfall ebenso sehr in den Augen aller ehrlichen Freunde weinlich gemacht, wie die Kleider es am 20. Juni that,

„Ihre Rässer verhielten, Wirtschaft zu veranlassen, die Wahl
heit zu beeinträchtigen und gegen den Willen des Volkes
regieren.“

Königliches Hoftheater.
Spiel des Herren Anselm vom L. L. privil. Car
theater zu Wien.

Es gibt Schauspieler, namentlich Komiker, die ein eigenes
Publikum erlangen oder sich ein solches zu schaffen wissen. Zu
aller, der ein im Leben das Herz nie auf die Junge kommt, die
den Humor zurückweisen und den Impulsen des Augenblicks,
Natur und Situation gar keinen Raum verstatten, mit sel-
ten Theatergenügen wird ein Komiker stets schweren Stand ha-
ben. Von einem berühmten Komiker in Wien hörte ich einmal
sagen: Goliath im Norden Deutschlands vermeide ich, weil sich
dort das Publikum dem elastischen Werke mit dem flüssigen Le-
ben Bühnenleben weit mehr verschließt, als es hier im Süden
Troll ist. Hier, in Wien, arbeitet bei Darstellung meiner so-
lchen Paradesen das Publikum mit, regt mich schon an bei moi-

nem Erscheinen, und wenn es auch nicht gerade aus der Gou
föhrt, so hält es doch die Lust von Scene zu Scene nach.

Es liegt etwas Wahres in dem Ausspruch, nicht minder aber auch ein stilles Bekenntniß von dem Mangel an wahrer, ächter Romantik, die überall ansprechen und wirken muß, wo es noch Herzen gibt, die nicht vermauet, vertrocknet sind, sondern noch offen für die Heiterkeit und den Frohsinn inmitten selbst trüber Lebenverfahrung. Die Gewohnheit des Publikums spielt hierbei allerdings auch eine Rolle, was nicht selten über jede Neuerung verdrießlich ist. Durch eine Renovation und Decoration seines Vocals büste schon mancher Wirth und Geschäftsmann seine alte Aundshaft ein.

So wirkte denn auch vorgestern Abend der Wiener Gast mit den bereits angegebenen Mitteln. Sein humoristischer Salat und Spargel ist nicht in Frühbeeten präparirt, nein! er ist aufgeschossen in der freien Natur, weil sein Erzeuger sehr wohl die Pole und Meridiane der Geisterwelt kennt, weil er der Sonne vertraut, unter deren Strahlen Erolodiles-Eier wie Melonen reifen. Wie aber schon der geborene Dichter verehelicht Naturalist ist, um so mehr muß es auch der Schauspieler, namentlich der Komödier sein. Ich habe Bühnenspasmader kennen gelernt, die dem Publikum bei ihrem „Ausdraben“ ihre Eingewide um die Ohren schlugen. Allerdings, die Gelegenheit macht Diebe und wohl dem Darsteller, der hier nicht Leibeigener seiner Stimmung wird.

Nur der Verstand erhält das Herz frisch und mit ihm den Humor. Letzterer konnte freilich in dem neuen sogenannten Original Lustspiel „Ein Knopf“ von Julius Rosen, nicht zur Weltung kommen, weil hier der Dichter „Rosen auf den Weg gestreut — und des Harns vergessen“, gar zu sehr außer Acht gelassen hat. Der rothe Knopf auf dem schwarzen Stock des Professors, der ihm als untemotivesches Zeichen gilt, ist von wenig Wig und viel Gehogen ebenso durchlöchert wie ein bleirner Hosensknopf. Kleine reelle Rath, weil dem Dichter der Zwitn ausgegangen, was schon neulich bemerkbar, als sich von ihm „Ein Teufel“ auf die Bühne wagte. Es sieht dieser Knopf in einer Universitätsstadt. Wenn die Wissenschaft baselbst nicht glänzender vertreten, dann blürkt sie in der That auf dem letzten Doche pfeisen. Außer dem Gast wirkten hierin Herr Roberstein, sowie Fräulein Guinand und Frau Wolff. Was sie über diesen Knopf gedacht, den sie wahrscheinlich ins alte Eißen werfen werden, sei nicht untersucht. Es folgte: „Der Bojar“, oder: „Wie denken Sie über Rumänien.“

Der Kaufmann Joseph Sommerfeld ist bekanntlich eine Blanzrolle unseres Dessoit. Es ist diese Rolle so eine Art Tintenfisch, der seinen eigenen Saft hat; eine Moschusratte mit eigenem Bissam, der leicht in falschen Duft umschlagen kann. Es ist diese Rolle Dachsfett, welches erst in Fleisch und Blut geht, wenn der Winter schlaf des Dialogs vermieden und das gehörige Futter angewendet wird. Herr Knack gab diesen Ver- hörer des schästen Schöpfungstages mit einer Decenz, wodurch Charakter des Geldmenschens und der Humor zugleich zur Zufriedenheit. Unbedingt aber steht Herr Dessoit in dieser Parodie über ihm wie selbiger allerdings zurückbleiben würde, sollte er den Lehrjungen Hans in der Vaudeville-Burleske „Das Gespenst in der Küche“ spielen, welche zum ersten Mal hier in Szene ging. Hier ist die Lustigkeit und der Humor des Hrn. Knack in vollem „Ditschken beiß dich“; seine Lustigkeit ist wie ein aufgewickelter Strumpf, dessen Faden kein Ende nimmt. Gleichfalls lustig und ihre Parthien so recht von amore erfassend, wirkten die Herren Marchion und Seif, namentlich aber Frau Wolff als Wäscherin Charlotte Bügel. Alles hing hier, so zu sagen, in dauer frischer Lust und das Lachen im Publikum gab sich in Bruchtheilen aus, worinnen die gespendete Fröhlichkeit den Generalen finden musste.

* Straßburg, 21. Juni. Ein Criminafall, der hier vor Anzeige gelommen ist, bietet ein großes psychologisches Interesse. Ein begüterter Bauer aus Zollingen, Kreis Sabern, hatte ein 15jähriges Dienstmädchen, dem die Bewachung eines kleinen Kindes von 6 Monaten oblag. Am letzten Montag stürzte dieses Mädchen während des Mittagessens mit dem Ruf ins Zimmer: „Es sitzt eine weiße Frau auf dem Hause des Nachbars.“ Die Familie eilt hinaus und beruhigt sich, als sie die Erscheinung nicht wahrnimmt. Nach Tisch geht Alles ins Feld und die Geistesärztin bleibt mit dem Kinde ihrer Herrschaft allein zu Hause. Wenige Augenblicke nachher eilt sie den Eltern nach und bringt ihnen die Schreckensnachricht, die weiße Frau sei wieder gekommen und habe das Kind durch die Lüste entführt. Polizeileute eilen herbei und entdecken heute Morgen die Leiche des Kindes in der Bittgrube und die Dirne gibt jetzt an, sie habe auf dem Abend die weiße Frau wiedergesehen und in ihrer Angst das Kind fallen lassen; aus Furcht vor Strafe habe sie die Entführung erwidert. Symptome einer Geistesstörung sind nicht wahrnehmbar und es liegt Verdacht vor, daß die Thaterin sich mit ihrer Geistesgeschichte interessant machen wollte und um sich Glauben verschaffen, das Kind verschwinden ließ. Wahrscheinlich haben wir hier eine Folge des gegenwärtig in Elsaß und Lothringen mit szenischer Absichtlichkeit genährten Gespenster- und Erscheinungsraubens, welcher die Bevölkerung in steter Aufregung erhalten und ihr die neuen Laßhände verleidet soll.

Ein polnisches Phantasiestück. Die polnischen Schäffer erzählen folgende Schauergeschichte: „Nach Grodno fuhrt, sonst jüngst ein Deutscher mit einem Affen und einem Hunde, einer Schwabe, seinem gekleideten Hund, Affe und Werkel, sowie die unter ihm sich nachschiebende liebe Straßenjugend sind alltägliche Szenen in Grodno; aber diese friedliche Harmonie stört mit einem Male ein russischer Polizist, der den Schwaben mit Affe, Hund und Werkel auf die Woche schleppt, wo der „Meister der Polizei“ alle Ceremonie rund heraus den ihm gehörenden „Werkel“ von dem Werkelmann absoltiert und dazu noch überdies den Ertrag der Tage für das Recht des freien Erwerbes. Der Werkelmann besinnt sich und verzweigt die Aahlung. Darauf Täuschung und Personabsuchung des „Werklers“ und sie finden in ihm den Plan der Zerstörung Brzezki. Die erste Entdeckung steht zu weiteren. Man findet nämlich in dem Werkel bislängig der wichtigsten strategischen Punkte Russlands und ergiebt sich, daß der Pfeudo-Werkelmann kein geringerer ist, als ein wohlbestallter preußischer Generalsidhler. Der Held wird starkes Bewährkampf gezeigt und in wenigen Tagen fahrt man im Umfel der Nacht aus von Czernowitz nach Brzezki, um den General